

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 213 (1934)

Artikel: Auf den Lebensweg

Autor: Tester, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

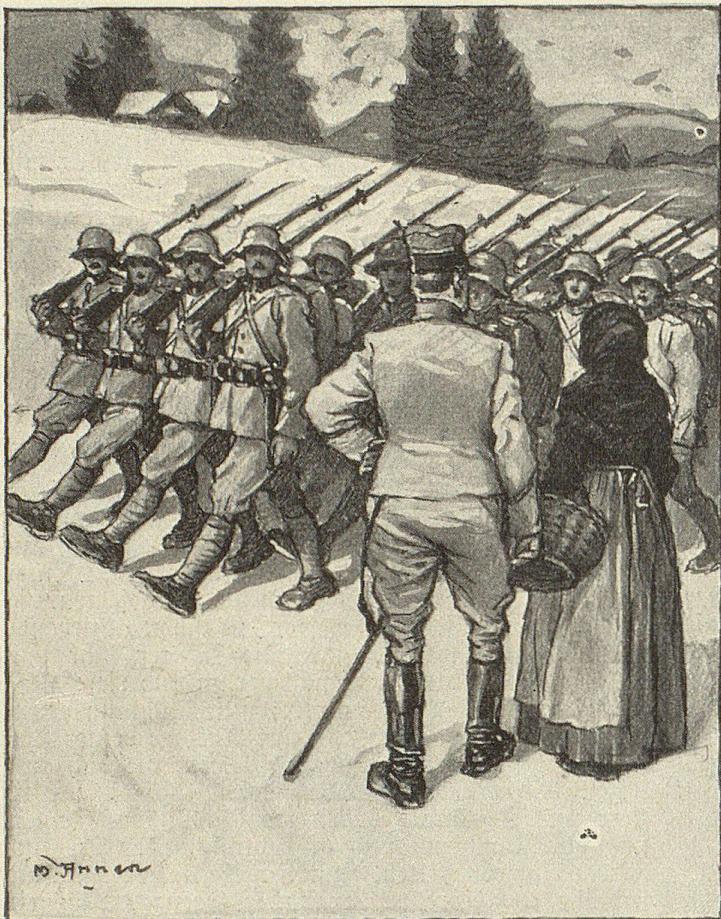
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



hungrige Magen als genießbar fand. Sie griff nach dem Korb, holte die Wurst und die Birnenschnitte hervor und legte die saubere Wäsche auf den Tisch. Schließlich war sie vom Reisen und allen Aufregungen, auch vom Schelten mit Röbi, recht müde geworden.

„Also, morgen treffe ich dich dann nicht mehr da,“ sagte sie, ihm die Hand reichend.

„Gute Nacht, Mutter!“

Die schwere Türe schloß sich, und die bereitwillige Bureauordonnanz zeigte der Frau den Weg zur „Krone“, wo die vorsorgliche Wirtin auf das Geheiß des Hauptmanns schon eine Bettflasche in Frau Käfers Nachtlager gelegt hatte. Denn es war kalt geworden und ein glitzernder Sternenhimmel war über den nächtlichen Freibergen aufgegangen.

Kalt und frisch wie die Nacht zog auch der Morgen herauf. Ein dünner Wind trieb Nebelballen am blauen Himmel hin, und die Juratannen rauschten majestätisch mit ihren gewaltigen Ästen.

„Das Nachtlager kostet nichts,“ sagte die Wirtin, als Frau Käfer nach der Rechnung fragte, „der Hauptmann hat es befohlen.“

Auf dem Wege zum Kompaniebureau kam ihr schon die Ordonnanz entgegen und meldete, die Soldaten seien draußen vor dem Dorf, und er habe Befehl, sie hinzuleiten. Der Hauptmann sprangte heran, gab der Ordonnanz das Pferd in Obhut und geleitete die Frau zu den exerzierenden Soldaten. Dort marschierte Röbi frisch und munter in Reihe und Glied, handhabte das Gewehr, als wär's ein Spazierstcklein und bewegte sich kräftig und geschmeidig aufs Kommando. Der Hauptmann erklärte der Frau, wie die Posten dort im tiefen Doubstale unten und auf dem Berggrücken drüber verteilt seien und wie der Röbi mit seinem Zuge nächste Woche auf die Wache komme.

Als die Zeit herum war, rief der Hauptmann den Füsilier Käfer heran.

Schnell und ohne viel Worte verabschiedeten sich Mutter und Sohn.

Der Hauptmann hatte auch dem Zugführer ein Wort zugerufen.

Fünfzig Bajonette fuhren blichend aus den Scheiden und waren klirrend auf die Gewehrläufe gesetzt. Der Säbel des Offiziers sprühte Feuer. Aufs Kommando strammten sich die Glieder, und die Beine begannen den gefrorenen Weg zu klopfen. Fünfzig Augenpaare blickten im Defilieren nach dem salutierenden Hauptmann und der stattlichen Frau. Es war eines der schönsten und würdigsten Defilees während der ganzen Grenzbesetzung.

Frau Käfer hatte auch Röbis Blick aufgefangen. Sie wischte hurtig über die Augen. „He wohl, das ist noch käches Holz“, sagte sie.

„Will's Gott, es schauen alle Mütter so gut dazu“, versetzte der Hauptmann, und es war ihm nicht zu wenig, die Frau hernach auf die Station zu geleiten und mit ihr zu plaudern, bis der Zug von dannen rollte.

Im nächsten Wäschekleinkind fand Frau Käfer wieder einen Brief, und sie brauchte nie mehr darauf zu warten.

Auf den Lebensweg.

Gehe hin in Gottes Namen,
Greif dein Werk mit Freuden an,
Frühe säe deinen Samen, —
Was getan ist, ist getan!

Weißt du auch nicht, was geraten
Oder was mißlingen mag,
Folgt doch allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach!

Sieh nicht aus nach dem Entfernten —
Was dir nah' liegt, mußt du tun;
Säen mußt du, willst du ernten,
Nur die fleiß'ge Hand wird ruhn.

Ch. Täfer.